

Der „Seminärsberg“ auf Weimershof

Am Westende der lang gestreckten Weimershofer Höhe, auf dem Gebiet der Sektion Neudorf innerhalb der früheren Gemeinde Eich, liegt der „Seminärsberg“. Obwohl erst zwischen 1970 und 1973 auf dem Felsenhügel über Clausen das Luxemburger Priesterseminar „Centre Jean XXIII“ entstand, wurde bereits seit längerem dieser Teil des Plateaus von Weimershof als „Seminärsberg“ bezeichnet. Die bewaldete Höhe diente nämlich während vieler Jahrzehnte als wöchentliches Ausflugsziel der Seminaristen, die bis 1930 ihre Studienanstalt im Bereich des ehemaligen Jesuitenkollegiums neben der Kathedrale hatten und 1930 nach Limpertsberg, ins frühere sogenannte „Amerikanische Kloster“ übersiedelten. Dank einer Schenkung des ersten Präses des Priesterseminars, Johann Michael Föhr (1845-1884) aus Echternach, der nach der Schleifung der Festungsanlagen das Gelände etappenweise erworben hatte, gelangte das Seminar 1885 in den Besitz der ausgedehnten Waldhöhe über Clausen, und eine zweite Schenkung aus dem Jahre 1911 erweiterte den Besitz.

Die Ortsbezeichnung „Seminärsberg“ weist jedoch nur auf die jüngere Geschichte des Felsenhügels über Clausen hin. Historisch aufschlußreich sind die beiden Katasterbezeichnungen „Auf der Hoecht“ und

„Im Thiergarten“ (= „Am Déieregaard“). Namentlich letzterer Ortsname wirft ein Licht auf die Geschichte des Terrains und verbindet den „Seminärsberg“ unmittelbar mit dem Tiergarten des Grafen Peter Ernst von Mansfeld, Gouverneur des Herzogtums Luxemburg von 1545 bis 1604.

Wie der Beitrag von Othon Scholer (S.10-16) in allen Einzelheiten erläutert, errichtete Graf Mansfeld ab 1563 im Bereich des alten Tiergartens des Luxemburger Grafenschlosses entlang der Alzette das Schloß „La Fontaine“ und legte neben dem eigentlichen Schloßgarten einen erweiterten Tierpark auf der Anhöhe über seiner Residenz an. 1572 gliederte er deshalb 100 Morgen Land, die zum Gutshof von Weimershof gehörten und Eigentum des Heilig-Geist-Klosters in der Stadt Luxemburg waren, seinem Besitz in Clausen ein. Noch heute weist ein Renaissancesteinrelief mit der Inschrift des Grafen im Bering des Seminars auf den mansfeldischen Tiergarten hin.

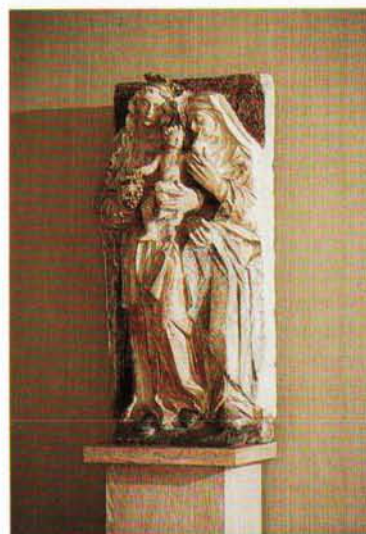
Auch nach dem Verfall des Schlosses „La Fontaine“, der bald nach dem Tode des Grafen einsetzte, behielt das Terrain die Bezeichnung „Parkhöhe“. Auf französischen, nach 1684 entstandenen Stadtansichten ist die Bezeichnung „Hauteur du Parc“ angegeben. Während langer Zeit war die Parkhöhe über Clausen trotz ihrer strate-

gisch wichtigen Lage ein offenes, freies Gebiet, das nicht in die Befestigungsanlagen der Stadt Luxemburg einbezogen war. Hierfür zeugt z.B. das Gemälde Van der Meulens, das die Belagerung der Stadt durch die französischen Truppen 1684 festhält. Auch der 1805 entstandene „Plan-relief“ von Boitard, im Ratskeller des Cercle Municipal ausgestellt, illustriert diesen Befund. Erst kurz vor der Schleifung der Festungsbauwerke wurde zwischen 1864-65 auf dem bewaldeten Felsenhügel das „Fort Parkhöhe“ errichtet, um somit die Unterstadt Clausen in die Festung einzubeziehen und der Stadt selbst neue Ausdehnungsmöglichkeiten zu geben. Näherhin gehörte das „Fort Parkhöhe“, auch „Parkhöhen-Fort“ benannt, zum äußeren Festungsgürtel der „Grünwalder Front“ und lag zwischen „Fort Thüngen“ (= „Drei Eicheln“) und „Fort Dumoulin“, das oberhalb des Triererbergs am Fuße vom Fetschenhof errichtet war. Im Zusammenhang mit dem Bau des „Fort Parkhöhe“ wurden die Felsen über Clausen eskarpiert und teilweise Stützmauern errichtet, um Zwischenräume der Felsen aufzufüllen. Deutliche Mauerüberreste des Forts traten bei den Ausschachtungsarbeiten für die Errichtung des neuen Seminargebäudes hervor, weitere Überbleibsel sind auf dem Felsenhügel in Richtung Clausen verteilt.

Bis auf den heutigen Tag ist von Tal und Oberstadt her die Ansicht des „Seminärsberg“ gekennzeichnet durch eine monumentale steinerne Sankt-Joseph-Statue, die auf einer neogotischen, von Architekt Knepper aus Diekirch entworfenen Sockelarchitektur sich erhebt. Die Statue selbst, die am 17. Oktober 1888 eingeweiht wurde, stammt vom Bildhauer Stracke aus Haarlem.

Das heutige, modern konzipierte Seminargebäude, das gleichzeitig als Ausbildungsstätte des Katechetischen Instituts fungiert und im Dienst der Weiterbildung für kirchliche Berufe steht, ist nach Plänen des Architektenbüros Michel Heintz aus Luxemburg ab Ende 1970 vom Luxemburger Staat durch Gesetz vom 8. Januar 1968 errichtet worden. Als sich nämlich ab 1966 das neue Schulzentrum auf dem oberen Limpertsberg immer weiter entwickelte und an die Errichtung einer Sekundarschule von staatlicher Seite her gedacht wurde, erwies sich das zum Limpertsberger Seminar gehörende Areal als günstig gelegen für den Bau eines größeren Schulkomplexes, zu welchem in der Zwischenzeit auch der „Centre Universitaire“ gehört. Somit kam es aufgrund staatlicher Initiative zu einem Abkommen zwischen Regierung und Bistum, laut welchem das Priesterseminar das ihm gehörende Terrain auf dem „Seminärsberg“ teilweise für die Errichtung eines neuen Gebäudes dem Staate überließ. Die Grundsteinlegung wurde am 23. Dezember 1970 gefeiert.





Batty Fischer: Clausen-Neudorf, 1900

